

Dekor. Firmen wie Backhausen arbeiten mit namhaften Designern.

TEXTILER LUXUS

Samt und Seide, WOLLE UND LEINEN kommen jetzt vermehrt auch an das Fenster: Der Vorhang als Gestaltungselement im Wohnraum erlebt eine kleine RENAISSANCE.

TEXT: MARIA SCHOISWOHL

Wärme. Vorhänge vor den Fenstern lassen einen Raum angenehmer, wärmer wirken.



Wallende, fallende Stoffbahnen, die den Blick aus dem Fenster in die Landschaft rahmen. Die geschlossen den Raum in diffuses Licht tauchen. Die dekoriert oder monoton aus Seide, Leinen oder Wolle kuschelige Behaglichkeit und wohlige Gemütlichkeit verbreiten. Vorhänge in üppiger Manier erleben dieser Tage eine Renaissance. Nicht nur als praktischer Sichtschutz vor dem neugierigen Nachbarn, sondern in einer Material- und Musteropulenz, die sich an das 19. Jahrhundert anlehnt.

Zur Schau stellen, abschotten. Dort hat der Vorhang vor dem Fenster seine Wurzeln (rund ums Bett gibt es ihn seit dem 15. Jahrhundert): Als das Großbürgertum beginnt, Privat- von Arbeitsraum zu trennen, das verdiente Eigentum zur Schau zu stellen und auch, sich gegen eine gefühlte unsichere Außenwelt abzuschotten. „Der Vorhang war in den Wohnungen des späten 19. Jahrhunderts Teil einer ganzen Schwellenpassage“, erklärt Irene Nierhaus, Professorin für Kunstwissenschaft und Ästhetische Theorie an der Universität Bremen und Leiterin des Forschungsfeldes „wohnen +/- ausstellen“ am Mariann Steegmann Institut Kunst & Gender.

Neben dem Treppenaufgang zum Haus, den getrennten Stiegen fürs Dienstpersonal und dem Vorzimmer beim Wohnungseingang markierte der Vorhang bewusst eine Barriere. „Vorhänge gab es in unzähligen Schichten, in Tüll, in Samt, kombiniert mit

„Es gibt Menschen, die den Vorhang wirklich wieder zelebrieren.“

PETER KOHLMAIER

Zimmerpflanzen. Man gestaltete damals eine ganze Apparatur an Fensterverkleidung“, sagt Nierhaus.

Wohlstandswert. Die klassische Moderne machte Schluss mit dem textilen Pomp. Die Architektur Anfang des 20. Jahrhunderts erteilte der Dekoration eine Absage, suchte die Reduktion. Bis ins Heute erfuhr der Vorhang unterschiedliche Aufmerksamkeit. War er nach dem Zweiten Weltkrieg in Mode, verlor er mit der 68er-Bewegung als Gestaltungselement im Wohnraum fast vollkommen an Bedeutung. Mit der Dingkultur der 1980er-Jahre kam er wieder ins Gespräch. „Man muss den Vorhang immer in Zusammenhang mit der Ökonomie sehen“, erklärt Nierhaus.

Seit ein paar Jahren ist er wieder in. Sowohl Textilausstatter als auch -hersteller sehen einen Trend zur Wohnraumgestaltung rund um das Fenster. Raffbögen und Seidenzipfel in herrschaftlichen Villen sind etwa bei der Wiener Traditionsmanufaktur Kohlmaier ebenso gefragt wie schlichte Gardinen in der Stadtwohnung. In Zusammenarbeit mit Architekten suchen die Brüder Peter und Bernd Kohlmaier nach der individuellen Kundenlösung.

„Es gibt Menschen, die den Vorhang wirklich wieder zelebrieren“, sagt Peter Kohlmaier. War seine Expertise früher vermehrt für Projekte im öffentlichen Bereich gefragt, bei Theatern, Hotels oder Restaurants, so steigen derzeit die Anfragen für den Vorhang im privaten Bereich. Die Manufaktur »



» arbeitet dafür mit über 100 Jahre alten Vorlagen aus Büchern aus der eigenen Bibliothek. Und mit ausgewählten Partnern aus Frankreich, Italien oder Österreich, wie etwa Leitner Leinen.

Designer Dekostoff. „Durch die modernen Bauten mit ihren großen Glasfronten wird generell mehr mit Textilien gearbeitet“, sagt Friedrich Leitner. Seit über 40 Jahren leitet er die Geschicke des Traditionsunternehmens in Oberösterreich, seit 1853 ist man im Textilgeschäft. „Ein Vorhang macht den Raum einfach wärmer“, ist er überzeugt. Der Leinenspezialist hat sein Portfolio vor gut zehn Jahren um Dekorstoffe erweitert. Vor allem aus Frankreich und den USA kommen die Anfragen für Vorhänge. Das Design entwickelt Leitner mit einem Trendscout von Swarovski. „Wir orientieren uns teilweise an Mustern des 17. und 18. Jahrhunderts“, verrät er. „Ich glaube einfach, der Vorhang ist in Zukunft noch mehr gefragt als bisher.“

Mustergültig. Davon ist man auch beim Textilunternehmen Backhausen im Waldviertel überzeugt. Seit 1849 erzeugt Backhausen Stoffe. Im Firmenarchiv lagern über 3500 Originalentwürfe aus der Zeit des Jugendstils und der Wiener Werkstätte und mehr als doppelt so viele Designmuster. Entwürfe von Koloman Moser oder Josef Hoffmann, Designs von Peter Kogler oder Patrick Rampelotto. Eine Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Coop Himmelblau für die Stoffkollektion Circles brachte Backhausen 2014 den Red Dot Design Award. Damit veränderte Backhausen das Sortiment reiner Möbelstoffe um Dekorstoffe mit Vorhangqualitäten. Vor allem Naturmaterialien wie Wolle seien heute äußerst gefragt, heißt es von Seiten des Unternehmens.

Wohlfühl.

Textiles schafft wohlige Atmosphäre, auch in Hotels und Büroräumen.

Die Stoffe aus 100 Prozent Schurwolle tragen das Woolmark-Interior-Siegel, beeinflussen das Raumklima und wirken als Schadstoff- und Akustikfilter. Der Nachfrage nach mehr Muster im Wohnraum versucht Backhausen mit regelmäßig neuen Kollektionen nachzukommen.

Gefragtes Gestaltungselement. „Ich würde mir wünschen, dass der Vorhang als Gestaltungsmittel zu 100 Prozent in der Palette der Werkzeuge aller Gestalter akzeptiert ist“, sagt Christine Schwaiger. Die Architektin und Leiterin des Masterstudiengangs „Raum und Information“ an der New Design University in St. Pölten nutzt Vorhänge gezielt in ihrer Arbeit.

„Je nach Wahl des Materials, nach Form und Einsatz des Textils, kann man damit äußerst zeitgenössische Räume gestalten.“ Das gelte nicht ausschließlich für Wohn- oder Hotelräume, sondern mittlerweile auch für Arbeitsräume. „Bei der Bürogestaltung für die Werbeagentur Goldener Hirsch haben wir Wohnzonen mit Vorhängen gestaltet, um ein Wohngefühl aufkommen zu lassen“, erläutert Schwaiger.

„Der Vorhang ist heute sicherlich eine Demonstrationsfläche für Luxus.“

IRENE NIERHAUS

Vorsichtige Annäherung. Bei heimischen Interiordesignern beobachtet sie eine leise Annäherung an den Vorhang. „Man zeigt heute damit durchaus, dass man cool ist. Vorhang vermittelt einfach sehr viel Atmosphäre.“ Für Irene Nierhaus von der Universität Bremen holen die Innendekorateure den Vorhang aus seiner Beiläufigkeit, der Alltäglichkeit, die ihm innewohnt, geben ihm aber auch seinen Status aus dem 19. Jahrhundert zurück. „Wir leben in einer Gesellschaft, in der Ungleichheit deutlich markiert wird. Der Vorhang ist heute sicherlich eine Demonstrationsfläche für Luxus“, sagt Nierhaus. 🌿